

Momente besonderer Begebenheiten

Persönliche Einblicke in 40 Jahre SÜDASIEN

Theodor Rathgeber

Die Gelegenheit beim Schopfe packend führte der Autor im Juli 2020 ein Interview mit zwei Beteiligten am Entstehen und Werdegang der Zeitschrift SÜDASIEN: Walter Keller, einer der Mitbegründer, und Bernd Basting, der sich bis heute einbringt. Walter Keller ist Journalist und Fotograf, Bernd Basting arbeitet als Journalist und interkultureller Coach zu Indien.

Theodor Rathgeber: *Aus welchen Überlegungen heraus kam es zu einer Druckausgabe, zunächst des Sri Lanka Infos, später von SÜDASIEN?*

Walter Keller: Ich lernte die Geschichte des Teeanbaus in Sri Lanka kennen, die verheerenden Zustände damals, und gleichzeitig gab es in Kassel eine Gruppe, das Sri Lanka Coordinating Committee Kassel (SLCCK), das sich mit Sri Lanka eingehend beschäftigte. Die Gruppe war von der Evangelischen Kirche in Kassel getragen, und diese interessierte sich insbesondere für die Situation der Teeplantagen und Weltmarktbedingungen. Der Übergang zu SÜDASIEN erfolgte Anfang der 1980er-Jahre, aber auch hier erst mal mit Schwerpunkt Sri Lanka. Ich arbeitete teilweise von Sri Lanka aus

zu. Es gab eine Reihe von Kampagnen und Informationsarbeit, und aus dem Kreis der Evangelischen Kirche kamen weitere Mitstreiter hinzu, etwa Ingrid Ostermann. Es kamen Freunde dazu, die damals häufiger nach Asien reisten.

Und wann bist Du, Bernd, dazu gekommen?

Bernd Basting: Anfang der 1990er-Jahre erst. Ich hatte lange mit Südostasien zu tun. Indien wurde erst 1989 oder 1990 zu meinem Arbeitsgebiet.

Walter Keller: Es gab so Wellen Anfang der 1980er, Mitte der 1980er und Mitte der 1990er, die immer wieder mehrere Leute zur Redaktion stoßen ließen.

Was bewog Euch, nach Wuppertal zu gehen?

Walter Keller: In Wuppertal gab es damals den Internationalen Christlichen Jugendaustausch, und die hatten Räume für ein Büro. Wir wollten unsere Arbeit festigen, und meine spätere Frau, Helga Kirchhoff, wurde die erste Geschäftsführerin des Südasiensbüros. Ich selber war damals in Sri Lanka und kam erst gegen 1984 nach Dortmund zurück. Ich pendelte täglich nach Wuppertal.

Die Zeitschrift war lange Zeit eingebettet in zivilgesellschaftliches Engagement, hat teilweise selber Impulse gegeben. Aktuell

Das Redaktionsmitglied Claudia Koenig beim Eintüten einer neuen Ausgabe.

Bild: privat





trifft das für die Zeitschrift so nicht zu. Haltet Ihr im Lichte Eurer Erfahrung einen engen Zusammenhalt zwischen Zeitschrift und Kampagnenarbeit für zuträglich oder neu erstrebenswert?

Walter Keller: Das war natürlich dem Zeitgeist geschuldet, das war das Entstehen der Dritte-Welt-Bewegung, wie man sie damals nannte. Es gab gewisse Länder- oder Regionalbüros, die eingerichtet wurden – etwa die Südostasien-Infostelle, in Wuppertal das Nicaragua-Büro mit einer eigenen Zeitschrift und andere, die alle den Wunsch hatten, mit einer eigenen Publikation herauszukommen. Es gab ja kein Internet und damals nicht die Möglichkeiten, sich einfach und umfassend zu informieren.

Dies wurde ab 1983 nochmals bestärkt durch die ersten Tamilen, Geflüchtete, die nach Deutschland kamen. Wir organisierten Hearings zu den Fluchtursachen, arbeiteten mit Organisationen wie Pro Asyl zusammen. Die Zeitschrift bot dafür die Plattform. Ich weiß nicht, ob so etwas heute noch über eine Zeitschrift erreicht werden kann. Vermutlich eher nicht.

Bernd Basting: Die politische Lage in den 1980er-Jahren, Stichwort Ära Kohl, bleierne Zeit, verlangte quasi danach, eigene Standortdefinitionen zu formulieren und für seine politischen und menschenrechtlichen Überzeugungen aktiv und hörbar einzutreten. In Bezug auf Asien betraf dies etwa Kinderarbeit bei der Teppichherstellung – was später das Rugmark-Siegel hervorbrachte. Heute wären es Themen wie Umwelt, Klima oder Rassismus, was Kampagnen hervorbringt, die wiederum ein Medium zur Debatte benötigt, wie eine Zeitschrift. Ich bin nicht der Meinung, dass eine Zeitschrift heute ein anachronistisches Medium darstellt.

Hat sich denn von den erwähnten Auseinandersetzungen mit der Ära der bleiernen Zeit etwas in den Artikeln von SÜDASIEN niedergeschlagen?

Walter Keller: Was heißt niedergeschlagen: Natürlich befassten wir uns mit Asyl, den Fluchtursachen. Ich will dabei noch darauf hinweisen, dass damals neben der Zeitschrift noch Dokumentationen erstellt wurden, etwa zum Thema Asyl. Es war eine Zusammenstel-

Besuch der Redaktion in der Druckerei Plump im September 2016. SÜDASIEN wird dort seit vielen Jahren zuverlässig und anspruchsvoll gedruckt.

Bild: privat

lung von Zeugenaussagen zu Menschenrechtsverletzungen, die wir recherchiert hatten. Wir hatten damals zum Beispiel mit Mahinda Rajapaksa zusammengearbeitet, als er noch Rechtsanwalt war. Derselbe Mahinda Rajapaksa, der 2005 bis 2014 Sri Lanka als Präsident autoritär regierte, unter Verdacht steht, an Kriegsverbrechen an Tamil(inn)en beteiligt gewesen zu sein und aktuell Premierminister des Landes ist. Das waren Informationen, die hier in Deutschland nicht so einfach zugänglich waren, und das hat dann durchaus für Furore gesorgt.

Bernd Basting: Beim Stichwort Dokumentation will ich noch vor allem die Seminare in Königswinter hinzufügen, die das Südasiensbüro regelmäßig veranstaltete.

Walter Keller: Wir hatten damals sehr viele Kontakte zu NROs, Ver-



Bernd Basting (li) und Walter Keller.

Bild: privat

anstaltn von Tagungen. Ich habe über hundert Vorträge in einem Jahr im deutschsprachigen Raum gehalten. Wir hatten durch die vielen Kontakte auch immer Leute, die sich für die Mitarbeit zu Ländern und in der Redaktion interessierten. Wir hatten also eigentlich keine „Nachwuchsprobleme“. Allerdings immer wirtschaftliche Probleme, und wir waren auf Förderung durch andere angewiesen.

Fand ein Heft der Zeitschrift besondere Aufmerksamkeit?

Walter Keller: Die Dokumentationen zu Sri Lanka sowie zu Bangladesch anlässlich des 20. Jahrestages. Was die Zeitschrift angeht: Wir hatten damals nicht nur Personen, die mal einen Text schrieben. Wir hatten zu gewissen Zeiten geradezu ein Korrespondentennetz. Und wir waren selbst viel in den Ländern unterwegs.

Wir haben immer wieder darüber diskutiert, Honorare zu zahlen und haben auch eine gewisse Bezahlung angeboten. Gleichzeitig bot sich SÜDASIEN auch als Sprungbrett an, sich einen Namen zu machen.

Bernd Basting: Es war nicht viel, aber auch keine Petitesse. Für mich zum Beispiel spielte als Freiberufler das Honorar schon eine Rolle.

Wurdet Ihr auf Artikel in der Zeitschrift angesprochen?

Bernd Basting: Na ja, so direkt auf einen Artikel nicht, aber an meinen Arbeitsstellen wie etwa in Erwachsenenbildungsinstitutionen war ich schon mit meinem Schreiben bekannt.

Walter Keller: Wir haben uns immer verstanden als aktuell berichtendes Magazin. Wir haben oft im Layout noch Meldungen aktualisiert. Das knüpfte natürlich an aktuelle Gespräche in unseren anderen Arbeitszusammenhängen an.

Heute gibt es ein Vielfaches an Medien. Welche Rolle kann eine Zeitschrift spielen?

Walter Keller: In früheren Zeiten entschied sich die Frage, ob eine Zeitschrift erscheinen kann, im Wesentlichen nach der finanziellen Lage. Ansonsten war die Zeitschrift eine Art Flaggschiff des Vereins. Heute ist es natürlich so, dass die Leute nicht unbedingt SÜDASIEN brauchen, um sich über ein Land wie Indien gut zu informieren. Gemessen an den Möglichkeiten der neuen Medien hat die Zeitschrift nur minimalen Platz, um hinreichend zu informieren und zu analysieren.

Bernd Basting: Ich meine aber zu beobachten, dass nicht alle Printmedien aufgrund digitaler Konkurrenz verschwinden, sondern dass es insgesamt eine Renaissance gibt.

Was wäre Euer Wunsch für SÜDASIEN?

Walter Keller: Ich kann schwer eine Prognose abgeben. Wenn ich von meinem Herzblut für die Zeitschrift ausgehe, wünsche ich natürlich SÜDASIEN for ever. Aber man sollte sich nicht unnötig selbst täuschen und die Frage ernst nehmen, braucht es die Zeitschrift noch, nicht zuletzt angesichts der Selbstausbeutung. SÜDASIEN könnte sich wieder stärker einbinden in aktuelle Kampagnen oder Debatten, sich thematisch vernetzen oder auch Veranstaltungen organisieren. Die Aussichten für Printmedien in der Art von SÜDASIEN sehe ich aber insgesamt eher skeptisch.

Bernd Basting: Erreicht man noch Menschen mit Veranstaltungen? Meine Erfahrung sagt ja, und insofern braucht es auch Medien, die eine Analyse oder Diskussion nachhalten können. Große Zahlen, was Auflage angeht, sind wohl nicht möglich, aber es könnten gerade auch jüngere Leute aufmerksam werden, die sich jetzt wieder stärker politisch mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Ich danke für das Gespräch!

Zum Autor

Siehe Artikel auf Seite 41.